



Gaby Oswald folgt dreien der 700 Schafe, die sie im Sommer auf der Sittlisalp UR gehütet hat. Sie durchwanderte jeden Tag ihr Alpgebiet und schaute nach der Gesundheit der Tiere.

(Bild: zvg)

Gaby Oswald aus dem Zürcher Weinland als Hirtin auf der Sittlisalp UR

# Den ganzen Sommer 700 Schäfchen gezählt

*Gaby Oswald wanderte während drei Monaten durch die Schafalp Sittlisalp im Kanton Uri, schaute nach dem Befinden und der Gesundheit der Schafherden und erfüllte sich so einen Traum. Diese Woche heisst es aber Abschied nehmen: Es liegt bereits Schnee und die Tiere müssen zurück ins Tal.*

In der Tierwelt hat sie das Inserat entdeckt. Gaby Oswald (34) träumte schon immer davon, einen Sommer auf der Alp zu verbringen. Der Zeitpunkt im vergangenen Frühling war ideal: Ein Wechsel bei der Arbeit drängte sich auf und Hündin Nazca, ein Border Collie, ist nach vier Jahren Ausbildung bei Heinz Höneisen in Andelfingen zu einer fähigen Hirtenhündin herangewachsen.

Gaby Oswald ist in Oerlingen aufgewachsen, heute lebt sie aber mit

ihrem Partner in Oensingen SO. Ausser diesen Sommer, da hauste sie alleine in einer Alphütte auf der Sittlisalp, zusammen mit ihrer Hündin Nazca. Am Wochenende kam oft Besuch, ihr Partner oder Bekannte, die die Hirtin bei ihrem Abenteuer ein Stück begleiten wollten.

## Riesiges Alpgebiet

Diese Woche ist jedoch Schluss und die Schafe werden ihren Besitzern zurückgebracht: In den oberen Weiden des ganzen Alpgebietes liegt bereits Schnee, und es ist ungemütlich kalt geworden. Drei Monate war Gaby Oswald auf der Sittlisalp. Aufgabe der Hirtin war es, nach den 700 Schafen zu schauen und ihre Gesundheit zu überprüfen. Das Gebiet ist aber riesig, unmöglich konnte sie alles an einem Tag abwandern. Die Schafe laufen in Gruppen frei herum, «bei schönem Wetter steigen sie in die Höhen, bei Regen und Kälte kommen sie wieder zurück», hat Gaby Oswald die Erfahrung gemacht. Mitte August

seien elf Schafe davongelaufen und wieder zu ihrem Besitzer zurückgekehrt, drei Stunden hätten sie dazu gebraucht. Ansonsten bewegen sich die Schafe aber im für sie vorgesehenen Gebiet, auch wenn kein Zaun es abgrenzt.

## Kontakt mit dem Unterland

Gaby Oswald war zwar alleine auf der Alp, doch sie pflegte intensiven Kontakt mit der Bevölkerung im Unterland. Auf der eigens kreierte Internetseite [www.diehirtin.ch](http://www.diehirtin.ch) schrieb sie ihre Tagebuch-Blogs und veranschaulichte das Ganze mit idyllischen Bildern. Wer auf der Seite herumsurft, den packt die Neugier für das Alpleben. Hatte wohl die Hirtin aus diesem Grund oft Besuch? Einmal sei sie, wie jeden Tag, durch ihr Alpgebiet gewandert, auf der Suche nach den Schafen und begegnete einem älteren Paar. «Sind Sie die Hirtin?», fragten sie. Sie seien einem Wandervorschlag auf ihrer Internetseite gefolgt und nun hierher gekommen. Eine Weile begleitete

Gaby Oswald die beiden, dann trennten sich ihre Wege.

## Plötzlich kommt das Alpfieber

Die Sittlisalp umfasst zusätzlich neun Kuhalpen. Gaby Oswald besuchte die Äpler manchmal. Die Äpler unterscheiden sich insofern von Gaby Oswald, als dass sie viel mehr aus Familientradition als aus Neugier und zur Erfüllung eines Traums den Sommer auf der Alp verbringen. Während eines dreitägigen Kleinviehhirtenkurses an der landwirtschaftlichen Schule Plantahof in Landquart hat Gaby Oswald festgestellt: «Es war schwierig, mit einem Teil der Leute ins Gespräch zu kommen», sagt sie. Viele seien wohl lieber alleine; eigentlich eine gute Voraussetzung für die Arbeit auf der Alp.

Gaby Oswald hat sich bewusst für eine Schafalp beworben, denn die Arbeit auf der Kuhalp ist sehr streng und bringt Arbeit von morgens früh bis spätabends. Hin und wieder hat die Hirtin aber einem Äpler ausge-

holfen, was ihr doch recht gut gefallen hat. Auf jeden Fall könnte sie sich vorstellen, sich nächsten Sommer beim Alpofon als Aushilfe zur Verfügung zu stellen. Das Alpofon ist eine Anlaufstelle für Äpler, die kurzfristig eine Arbeitskraft brauchen. Gaby Oswald hat sich aber noch nicht entschieden, ob sie nicht doch nochmals einen Sommer auf der Alp verbringen will. Es könne schon sein, dass sie das Alpfieber in den ersten Frühlingstagen wieder packe, so wie sie es von anderen gehört habe. Das komme aber sehr darauf an, welchen Job sie im Winter ausübe.

Sie freut sich noch nicht so sehr, wieder ins Tal zu ziehen. Sie kenne nun die Gegend gut und habe sich an den Alpbetrieb gewöhnt. Dass sie sich den Tag selber einteilen konnte, sieht sie als grossen Vorteil des Alplebens. Im Winter werde sie sich gerne an die stressfreien Tage erinnern.

Ursina Landolt